



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kaiser Karl V.

Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches

Quellen und Erörterungen

Brandi, Karl

München, 1941

Maximilian. Die Erblände und das Reich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70533)

3. Erzherzog von Österreich und römisch-deutscher Kaiser

Maximilian. Die Erblande und das Reich. S. 83—85

Wie sehr wir eine befriedigende Biographie Maximilians entbehren, 83
habe ich oben S. 68 bemerkt. Schon allein eine Ikono-graphie des
Kaisers würde eine lehrreiche Spiegelung seiner merkwürdigen Persön-
lichkeit und Politik geben; seine Bilder und bebilderten Werke sind fast
unübersehbar. Das große Dürer-Porträt im Wiener Hofmuseum mit der
Prunkbeischrift, nach Max' Tode gemalt, ist der Abschluß; dazu kurz
vorher die schöne Handzeichnung vom 28. Juni 1518 in Augsburg, die
ich in meiner Geschichte der deutschen Reformation reproduziert habe
(Albertina-Wien). Aber daneben vielerlei prachtvoller Mummenschauz
aus jungen und späteren Jahren, der Leuerdank, der Weiskönig und
der Triumphzug Maximilians (ebenfalls Albertina), sowie einzelne Tafel-
bilder, wie das von Bernhard Striegel im Museum zu Wien (Nr. 1425),
wo Max in guten Jahren mit Kindern und Enkeln konterfeit ist, alles
mit biblischen Namen und in sonderbarer Nachahmung der Familie
Jesu. Der Triumphzug aus der Werkstatt Kolderers, redigiert von
Max Freisauerwein, doch von Max selbst durchweg inspiriert; da
findet sich nicht nur die ganze burgundische und österreich-ungarische
Welt, sondern auch der Zug der Bannerträger von Aragon, Sizilien,
Jerusalem und Neapel, von Granada und Toledo, von Galicien, Valencia,
Sardinien und Catalonien; dann die lange Reihe der Vorfahren.

Nach der Seite der Publizistik ist die gar zu eng politische Biographie 84
Ulmans durch die hübsche Dissertation von Peter Diederichs, Kaiser
Maximilian I als politischer Publizist (Jena 1932) höchst erwünscht
ergänzt; meine Zitate auf S. 84 stammen daraus (S. 92 u. f.). In der
Tat ist Maximilians Verhältnis zu Nationalität, Sprache, Hausmacht
und Reich vielleicht das allermerkwürdigste an diesem sonderbaren und
reichbegabten Menschen; Huizinga, Hist. Bf. 148, S. 6, notiert noch,
daß Max in den Niederlanden gelernt habe, auch *fort élégamment en
languaige thiois* zu sprechen.

- [84] Das befremdende Überwiegen von Maximilians Westpolitik über seine Ostpolitik, selbst diejenige an der Donau, worin ihm auch noch sein Enkel Ferdinand lange Zeit so weit folgte, daß er zwar an eine Vererbung der österreichischen Erblande für den Fall eines Aussterbens seines Mannesstammes an die ältere Linie des Hauses Habsburg in Spanien dachte, aber mit einer Vererbung von Böhmen und Ungarn in seiner eigenen weiblichen Nachkommenschaft rechnete, also die werdende Donaumonarchie doch noch nicht in eins dachte, ist das Hauptergebnis von A. Dopf's Beitrag zur *Erbschafts-Geschichte: Die Weststaatspolitik der Habsburger im Werden ihres Großreichs, 1477—1526* (München 1938). Maximilian spielte mit der Adoption Ludwigs von Ungarn auch auf Familiengemälden, wie dem Bild des Museums von Budapest (Sammlung der Akademie Nr. 79), wo er sich mit Frau und Sohn, den beiden Enkeln Karl und Ferdinand und seinem Adoptivsohn Ludwig von Ungarn zusammen darstellen ließ.

Die Nachfolge im Kaisertum 1519. S. 85—98

- 86 Die europäische Bedeutung der Kaiserwahl, und damit der Kurfürsten, steht im unmittelbarsten Verhältnis zu der wechselnden Italienpolitik Frankreichs. Sie war deshalb groß im 13. und frühen 14. Jahrhundert, trat dann zurück, um seit 1494, vollends seit dem Sieg bei Marignano 1515 ihren Gipfelpunkt zu erreichen. Maximilians letzter Krieg gegen Venedig: Ulmann II, 681, mit Unterstützung Karls (von Neapel aus) und sogar Englands; dahinter dann die Mailänder Politik: Ulmann II, 683. — Mit Erwerb des deutschen Königtums wäre England der Oberlehnsherr in den Niederlanden geworden, was seiner noch immer sehr aktiven Festlandspolitik über den Kanal hin eine erhebliche Stütze bedeutet hätte. Gleichwohl und vielleicht gerade deshalb hat Walther, *Anfänge 183*, nicht unrecht, wenn er findet, daß die Verhandlungen Maximilians mit Heinrich VIII seit 1513, zum wenigsten für das Jahr 1517, durch Kluchhohn in der Einleitung zu Bd. I der Deutschen Reichstagsakten (Gotha 1893), S. 13 zu ernstgenommen sind; die brandenburgische Rechtfertigungsschrift ist eine recht trübe Quelle.
- 87 Die Äußerungen des Pfalzgrafen von 1551 mit seinen Erinnerungen an die Wahl Karls V in dem Bericht Veltwyls von Anfang Juli bei A. v. Druffel, *Beiträge zur Reichsgeschichte I*, Nr. 678 (S. 673)